

"Der Autor beschreibt"

Beitrag von „neleabels“ vom 17. März 2007 09:15

Zitat

Animagus schrieb am 16.03.2007 22:42:

Animagus schrieb am 16.03.2007 22:42: Was hätte deine Deutschlehrerin denn gesagt, wenn du den Autor tatsächlich persönlich gekannt und mit ihm über sein Werk gesprochen hättest?

Bei Brecht wäre das natürlich schlecht möglich gewesen, aber grundsätzlich ist es möglich. Ich habe es schon selbst erlebt.

Und was ist, wenn du selbst die Autorin bist? Mach dir mal den Spaß und schreibe eine Kurzgeschichte. Lege sie den Schülern zur Interpretation vor und sage ihnen nicht, dass die Geschichte von dir selbst stammt. Du wirst dich wundern ...

Jetzt muss ich aber doch mal literaturtheoretische Einwände erheben...

Dass sich ein Autor unter Umständen darüber wundert, wie sein Text verstanden wird, ist doch haargenau der Punkt - ein Text kann verschiedenste, vielleicht sogar widersprüchliche Lesarten provozieren, von denen die des Autors nur eine ist. Der biographistische Ansatz - "Was will uns der Autor damit sagen?" - ist so eine Art "natürliches" Textverständnis. Man geht davon aus, dass eine Intention gibt, die in vom Verfasser sprachlich kodierter Form eindeutig vom Adressaten identifiziert wird - und ein Fehler vorliegt, wenn die Intention nicht wie gewünscht rezipiert wird. Dieses Textverständnis legt eine konstante und unveränderliche Textbedeutung nahe, bei der es ein klares "wahr" und "falsch" gibt.

So funktionieren Texte aber nicht.

Unmittelbar einleuchtend wird das, wenn man sich historisch wirkmächtige Texte und ihre Rezeption zu verschiedenen Zeiten betrachtet. Die Stücke Shakespeares, um nur ein Beispiel zu nennen, haben eine recht interessante Wandlung von Pöbelunterhaltung in der Nähe von Hurenhäusern zur Zeit ihrer Entstehung, als stümperhafte und kunstlose Billigunterhaltung im Klassizismus, als Gründungstücke nationalen Selbstverständnisses im Deutschland des beginnenden 19. Jh., als Elemente bildungsbürgerlicher elitärer Selbstinszenierung im späten 19. und im 20. Jh., als Fundorte dissidenten Denkens und nonkonformer Kulturererscheinungen im späten 20. Jh. und - neuestens - ein wiedergefundener Hort westlich kultureller Selbstgewissheit. Der Stratford Entertainment-Unternehmer und Theaterproduzent hätte sich wohl auch gewundert. "Falsch" ist allerdings keine dieser Lesarten.

Der Ort, an dem Bedeutung entsteht, ist nicht der Text allein. Bedeutung entsteht durch ein Zusammenspiel zwischen den im Text zu Sätzen arrangierten Zeichen (d.h. nicht

Buchstaben, sondern Bilder, Gemeinplätze, Assoziationen...), der diskursiv und historisch variablen Bedeutung dieser Zeichen (ein konservativer Muslim und ein Bayer lesen das Zeichen "Frau auf Motorrad" anders als ein Dortmunder Lehrer und Literaturwissenschaftlicher mit unkonventionell wirrem Lebenslauf), sowie last not least der individuellen Prägung des Rezipienten. Meinungsverschiedenheiten sind vorprogrammiert und literarisch wirklich gute Texte legen diese auch durch ihre Vielschichtigkeit an.

'N büschen Namedropping für's Nachlesen: Roland Barthes, *Le mort d'auteur*, Umberto Eco, *Das offene Kunstwerk*, Michel Foucault, *Was ist ein Autor*

Was haben diese komplizierten Konzepte jetzt mit Schule zu tun?

Erstmal ist ein biographistischer Ansatz vom fachwissenschaftlichen Standpunkt her schlicht und einfach falsch. Das ist der Wissenschaftsstand des späten 19. Jahrhunderts und den darf man als Englisch- oder Deutschlehrer ebensowenig unterrichten, wie z.B. ein Physiklehrer.

Der wichtigere Grund ist das Lernziel für die Schüler, dass bei der Lektüre von literarischen Texten nicht nach "wahr" und "falsch" sondern nach "plausibel" und "unplausibel" gesucht werden muss. Diese Unterscheidung ist alles andere als einfach und erfordert präzise Lesetechniken und jede Menge Hintergrundwissen - ein eventueller Vorwurf "postmoderner Beliebigkeit" an dieser Stelle fiel also ins Leere.

Schüler sind besessen nach der Frage "und was ist jetzt richtig". Wenn man die als Lehrer bedient, dann wird man den Schülern nicht zu einem wirklichen Eintauchen in den Text helfen können, sondern sie werden als erstes zu den Lektürehilfen laufen, denn dort steht ja das "richtige" drin, das muss dann nur "gelernt" werden. Das kann ich weder mit meinem Literatur- noch mit meinem Bildungsverständnis in Einklang bringen.

Nele